

Das Licht Christi für alle

Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu

von Christiana Reemts OSB

Über 900 Jahre hat es gedauert, bis nach dem Bruch von 1054 die Christen Europas 1989 in Basel zum ersten Mal wieder zusammenkamen. Seither sind die Abstände kürzer geworden: Nach dem Treffen in Graz 1997 fand nun vom 4.- 9. September 2007 in Sibiu / Hermannstadt in Rumänien die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung statt (EÖV3), organisiert von der Konferenz europäischer Kirchen (KEK) und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE).

Aus allen europäischen Ländern und aus sämtlichen dort jeweils vertretenen Konfessionen kamen Delegierte nach Sibiu, insgesamt 2.500 Christen. Die deutschen Protestanten schickten neben ihren offiziellen Vertretern (Bischof Huber, Bischöfin Käßmann) zahlreiche Mitglieder ökumenischer Gruppen. Dagegen hatte die Deutsche Bischofskonferenz eine Delegation zusammengestellt, die das Spektrum des deutschen Katholizismus repräsentieren sollte – unabhängig von einer Einbindung der Delegierten in ökumenische Bemühungen. So erhielt auch ich zu meiner Überraschung eine Einladung.

Eine Fülle von Eindrücken erwartete uns: die Vielfalt allein schon unter den deut-

schen Christen, das Diskutieren und Feiern mit Christen aus ganz Europa, die Verschiedenartigkeit der Kulturen und der Zugänge zum Mysterium Christi. Auch innerhalb der Konfessionen zeigten sich große Unterschiede von Land zu Land: So liegen z.B. Welten zwischen dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill von Smolensk und Kaliningrad und dem Patriarchen Bartholomeios von Konstantinopel in der Frage der weiteren ökumenischen Zusammenarbeit. Interessant war auch die Begegnung mit dem Ort und dem Land, wo wir zu Gast waren: Die Geschichte der alten, ehemals deutschen Stadt Sibiu war immer multikonfessionell, und bis heute gibt es in ihr trotz mannigfaltiger Spannungen ein Miteinander der Konfessionen. Die Menschen in Rumänien, einem der ärmsten Länder Europas, gehen mit ungeheurem Schwung an den Aufbau ihres Landes; der Flut von Fremden, die über sie hereinbrach, begegneten sie mit großer Gastlichkeit.

Besonders beeindruckt haben mich bei den Referenten Kardinal Kasper, Kardinal Erdö aus Ungarn, derzeit Vorsitzender des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, Patriarch Bartholomäus, Prof. Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft Sant' Egidio, Enzo Bianchi,

Gründer der Kommunität von Bose, Manuel Barroso, Präsident der Europäischen Kommission. Wir haben in Sibiu sicher fünfzig Predigten, Meditationen und Ansprachen gehört – zu viel, um alles zu behalten; doch ein Eindruck von Fülle und Reichtum klingt nach.

Diese Dritte Europäische Ökumenische Versammlung stand unter dem Leitwort: „Das Licht Christi scheint über allen. Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“. Die Lichtmetapher zog sich durch zahlreiche Gebete, Lieder und Ansprachen. Kardinal Erdö fasste das Anliegen zusammen: „Hier in Sibiu wollen wir erneut gemeinsam auf Christus schauen, um in ihm das einzig wahre und vollkommene Licht zu finden.“ Gut fand ich, dass die Lichtmetapher auch kritisch reflektiert wurde, besonders von der orthodoxen Seite. Denn der Begriff „Licht“ ist zweideutig: Es gibt auch das Licht des Bösen (vgl. z.B. 2 Kor 11,14) und andererseits die Dunkelheit Gottes (vgl. Ex 20,21). Die Mandorla der Ikonen ist am Rande hell und in der Mitte dunkel – ein Zeichen dafür, dass wir das eigentliche Mysterium nie ganz erreichen. Insofern ist es sehr gefährlich, das Licht Christi vorschnell definieren zu wollen oder es gar mit unseren „Erleuchtungen“ gleichzusetzen. Außerdem muss klar bleiben: Das Licht geht von Christus aus, nicht von Europa oder den europäischen Christen (das Zentrum lebendigen Christentums liegt heutzutage nicht mehr unbedingt in Europa); und die Nichtchristen Europas sind ebenfalls wirkliche Europäer.

Ordensbegegnungen mit Hindernissen

Den Klang des Treffens prägten die Vorträge der Amtsträger der jeweiligen Kirchen, die alle einmal zu Wort kommen wollten; sein Gesicht erhielt Sibiu vor allem durch die engagierten Laien. Ordensleute waren relativ spärlich vertreten; die stärkste Gruppe bildeten die Franziskaner, die ein eigenes Programm boten. Aus der benediktinischen Familie waren anwesend: Bischof Gregor Hanke aus Eichstätt, Abt Marianus Bieber von Niederaltaich, je einige Mönche aus Chevetogne in Belgien und aus Kergonan in Frankreich sowie zwei rumänischstämmige Benediktinerinnen aus Polen. Die Gruppe war

zu klein, um prägend zu sein; auch traf sie sich nur eher zufällig beim Essen oder unterwegs.

Schade fand ich, dass trotz der Anwesenheit einiger orthodoxer Nonnen kein Kontakt zustandekam; offenbar war er nicht erwünscht. Diesen Eindruck bestätigte mir eine Schweizer Franziskanerin, deren Kontaktversuche ebenfalls nicht beantwortet wurden. Dabei blüht das rumänische Mönchtum im Moment sehr auf: Seit 1989 hat sich die Zahl der Klöster von 200 auf fast 600 verdreifacht. Es gibt mindestens ein Großkloster mit 450 Nonnen, die teilweise zönotisch leben, teilweise idiorhythmisch in Kleingruppen von vier bis fünf Nonnen. Eine starke Stellung in den Konventen (nur bei Frauen?) haben offenbar die Beichtväter; sie haben das letzte Wort bei der Aufnahme bzw. bei der Zulassung zu den Gelübden.

In Sibiu selbst leben keine Ordensgemeinschaften, weder orthodoxe noch andere. Beim Besuch in der örtlichen katholischen Kirche ergab sich aber eine interessante Begegnung. Eine alte Frau sprach mich nach der Morgenmesse an und begann zu erzählen: Sie war 1945 in eine Niederlassung der Freiburger Liobaschwester in Rumänien eingetreten. Wenige Monate nach ihrem Eintritt mussten die Schwestern unter dem Druck der Kommunisten in den Untergrund gehen, und die Gemeinschaft wurde zerschlagen. Meine Gesprächspartnerin war noch nicht eingekleidet und ging in ihre Familie zurück, fühlte sich aber ihr ganzes Leben als Benediktinerin. So wie ich diese Frau verstanden habe, war ich die erste Benediktinerin, der sie nach all diesen Jahren begegnete. Wir trafen uns dann noch dreimal, doch einen Besuch bei ihr zu Hause lehnte sie ab; vermutlich wollte sie nicht, dass ich ihre Armut sähe.

Einheit, nicht Einheitlichkeit

Was ist in Sibiu herausgekommen? Das abschließende Dokument ist nicht schlecht, doch – wie es bei solchen Texten oft geschieht – werden es vermutlich nur wenige lesen. Zu hoffen ist, dass die deutliche Sorge der Christen um den Klimawandel sich in konkreten Taten

äußert; ich denke, hier sollten auch unsere Klöster noch aktiver werden. Darüber hinaus gilt: Wenn Menschen oder Menschengruppen im Streit miteinander liegen, ist es ein Wert, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, einander zuzuhören oder auch gemeinsam auf einen Dritten zu hören. Wir Christen, deren Spaltungen immer im Widerspruch zum Willen Jesu stehen und damit Ausdruck von Sünde sind, haben geradezu die religiöse Pflicht, miteinander zu reden.

Ich persönlich habe in Sibiu sehr viel darüber gelernt, wie wichtig es ist, einander zuzuhören und dabei nicht nur Meinungen kennenzulernen, sondern auch Ängste, Verwundungen und Hoffnungen. Europa war und ist ein Kontinent mit relativ kleinen Staaten. Konfessionelle Grenzen verbanden sich fast immer mit politischen Abgrenzungen. Über den gemeinsamen christlichen Glauben und gemeinsame Schritte in die Zukunft können wir nur sprechen, wenn wir sensibel die Vergangenheit wahrnehmen. Ich habe gelernt:

Über dogmatische Fragen kann man nicht entscheiden, ohne die Verschiedenheit der Stile wahrzunehmen und wertzuschätzen. So lagen beispielsweise Welten zwischen einer Vesper in der orthodoxen Kathedrale von Sibiu und der Abendandacht in der Reformierten Kirche. Und doch war beides beeindruckend! Kardinal Kasper drückte es so aus: „Unser Ziel ist die Einheit, nicht die Einheitlichkeit Europas. Die verschiedenen Kulturen sind ein Reichtum. Aber uns verbindet die Idee von der gottgegebenen Würde jedes Menschen, von der Heiligkeit des Lebens, von einem Zusammenleben in Gerechtigkeit und Solidarität, von der Achtung vor der Schöpfung und von einer neuen Kultur des Erbarmens und der Liebe.“



www.oekumene3.eu/stationen_sibiu.php
[http://www.dbk.de/aktuell/
 meldungen/01477/index.html](http://www.dbk.de/aktuell/meldungen/01477/index.html)
 (Bischof Gerhard Feige von
 Magdeburg über Sibiu)